



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Trost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

V. Cap. Boëtij grosses Ansehen/ vnd Theodorici Veränderung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

ergänzen / die Stadt mehr befestigen vnd zu zieren / damit sie dem alten Rom widerumb gleich sehen möchte; Inmassen er dem Römischen Statthalter Agapito zugeschrieben / er wolle daß das jetzige Rom dem alten an der Zierlich, vnd Herrlichkeit nichts bevor gebe / weilen ihm an der alten Glorification nichts ermangle. Mit einem Wort / so lang Theodoricus den höchsten Namen-Hauptregeln Boëtij nachkommen / hat er glücklich regiert; Kunde auch sein Reich ein Reich der Gerechtigkeit / des Friedens / des Überflusses / vnd ein Miracul der Welt genant werden.

Das V. Capitel.

Boëtij grosses Ansehen vnd Theodorici Veränderung.

Boëtius war wegen seinen vorreflichen Eigenschaften bey jederman in solchem Ansehen / daß nie leichtlich einer nach Erbarung der Staat dem ihm in der Ehr / Beschicklichkeit vnd Tugend gleich gewesen. Er war von dem König mit allein das dritte mahl zu dem Römischen Bürgermeistern Ampt erhoben / sonder auch seine junge Sohn durch ein sonderbares Gnad des gemelten König mit dem Titel der Bürgermeistern begabet worden. Es bekennet Boëtius selbst / daß / wann man je von den zeitlichen Ehren ein Herbeschöpfen möge / er Ursach genug darzu habe / in deme er seine sweyen Söhne in einem Triumphwagen / mit Begleitung des gansen Römischen Rathes / vnd Protection des Volcks sahe in der Stadt herum fahren. Eben an diesem Tag bedankete er sich gegen dem König vor allen Römischen Rathsherren / wegen der grossen Ehr / so er seinen Söhnen vnd gansen Stammen angethan / dermassen zierlich / daß ihm Theodoricus alsbald ein goldenes Ehren / als dem König der Wortredheit auffsetzen liesse. Gleichermassen sagte er auch dem Römischen Volk danc / in deme er mitten vnder zweyen neuen Bürgermeistern auff dem grossen Platz erschienen / vnder verschiedene Schandungen ihrent zur Erkandnuß solcher allgemeinen erwünschten Ehr aufstaltete. Die Freude war bey ihm also groß / daß ihm die Zähne häufig über die Wangen abtrannen.

Die grosse Glückseligkeit vermehrte sein Gemahlin / welche eine auß den klugesten vnd tugendhafftesten Römischen Matronen ware / so jemalen in Rom gefunden worden. Damit Boëtius solche kürzlich wol beschreiben möchte / sprach er: Sie seye ihrem Herzen Vatteren Symmacho in allem gleich gewesen / von welchem er sie als ein köstliches Kleinod zur Ehe bekommen. Diser Symmachus ware damalen ein Römischer Rathsherr in hohem

sehen Ansehen / wegen seiner sonderbaren Tugend vñ Klugheit / die Zierd des
Römischen Reichs genant. Dafi also Ennodius billich das ganze Staatshaus
Boëtij ein Purpurader nennet / weiln dieses alle hohe Digniteten vñ Ehren
darnet / gleich wie die Ader das Blut in sich hält. Es ist zwar nit ohn / daß
die Römische Burgermeister von der Zeit an / daß sieden Kayseren vnderthän
ig worden / kein Belegenheit gehabt / solche Purpurmäntel in dem Feld zu
tragen / Boëtius aber verdienete diesen durch sein vnermehne Tugend / Klug
heit vñ Geschicklichkeit. Gerebertus ein Auctor / so zu diser Zeit gelebt / nennet
Boëtium in einem Schreiben / daß er ihme überschickt: Einen Vatter vñ
Herd des Vatterlandes / welcher als ein Burgermeister das Reich
regiert / die freye Künsten erhält / vñ den Griechen in den Wissen
schaften nichts bevor gibe.

Vena purpu-
ratorum. En-
nod. in epist.
ad Boëtium.

Tu pater &
lumen pa-
tris. Scueri-
ne Boëtij,
Consulis
officio rerū
disponis ha-
benas, &c.
Gereb. in
Epig. l. a.

Wann aber einer der Menschen vñ zeitlichen Ehren Unbeständigkeit
auf keinem andern Zaitchen fundre abnehmen / wurde ihme dise History ein
ganzsamme Vnderweysung geben; Dahero vnser Leben billich einem Schiff
gleich so ohn vnderlaß von de Wasserwelle hin vñ her geribet / endlich aber von
einem Sturmwind an einen Felsen geworffen / vñ zu Trümmern verschlagen
wird. Vñ gleich wie wir alle dafür halten wurden / daß der Mon gröffer /
als alle Sternen am Himmel seye / wann wir nit das Widerspil von dem
Schatten der Erden / durch welchen wir sein Größe erkennen / mit vnseren
Augen sehen möchten; Ebuermassen wurden wir die hohe Digniteten vñ
honorable Aempter über alles was sich in diser Welt befindet / erheben / wann
wir nit vnderweilen dise Eitelkeiten durch den Schatten / welchen sie von sich
werffen mit den Händen greiffen müssen; Dahero wir abnehmen / daß
vnsere Augen offft sehr betrogen werden / weiln wir solche Hochheiten in vn-
serem Sinn gar zu köstlich achten.

Die Eysersucht / so ein vnheliche Tochter auß einem Adeltichen Ge-
schlechte ist / verorsachet vnderweilen grosse vñ gefährliche Spaltungen vnder
ihren Freunden / vñ vereinigten Herzen; Sie hat dermassen schwache Au-
gen / daß si den Glanz anderer Tugenten vñ Wolstand nit ansehen mag.
Wen solcher sienge Theodoricus an gegen Boëtio / den er sahe wie die Morgen-
röthe im Römischen Reich aufgehen / heimlich behaffe zu werden / in be-
trauten er ein Ansländer / vñ vnerfahren / vñder so vilen vornehmen gelehrten
vñ klugen Männern / keinen anderen Vortheil als in Führung der Reges-
schaft habe; dahero er Boëtium / als das Haupt vnder ihnen / angefangen
mit schiltlichen Augen anzusehen.

Die Enderung / so damalen zu Constantinopel fürüber gangen / ware
doch nit ein geringe Desach; dann wie man sagt solle Anastasius der Kayser /
si in seiner Verwaltung nichts als Spaltungen angefangen / in Betrach-
tung der weltlichen Hochheiten Eitelkeit einen Verriuf ab dem Leben / wel-



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ches er zuvor über alle Massen liebte / vnd der Reichsverwaltung / bis er allzu
 nig gesucht hatte / empfangen / vnd sich entschlossen haben / solche abzugeben.
 Deme seye nun wie es wolle / gewiß ist es / daß als er sich auff ein Jahr zu Con-
 stantinopel auff dem grossen Platz befand / vnd sahe / daß seiner wegen nicht
 standt vnder dem Volck sich erhoben / er die Kayserliche Cron ablegte / vnd
 durch die Herolden aufruffen lassen / Er seye bereit das Kayserthum
 zu erretten / vnd einem anderen überlassen: Durch welche That er das
 zeit lang gestillet; Weilen ihm aber bewußt / daß er sehr verhasst / vnd wegen
 Besthaftigkeit des Leibs bald von diser Wete scheiden müste / vnd er sich
 sich einen auß seinen dreyen Enckeln / dann er keinen männlichen Erben
 te / zu einem Nachkömmling einzusetzen; welchen er aber auß disen dreyen
 den anderen zwen vorziehen / kundte er sich nit einschließen / daher er
 Zweifel / durch das Glück auflösen wollen.

Er liesse in seiner Kayserlichen Schlafkammer drey köstliche Betten
 richten / vnd ob dem eine an dem Himmel die Kayserliche Cron hängen / mit
 diesem Beding / daß der selbige ihm solte in dem Reich nachkommen; welche
 ohngefähr sich in dises mit der Cron behengte Bett legen wurde. Hier
 kesse er disen dreyen Enckeln / so nichts von diser Sach wußten / ein Kayser-
 liches Nachessen zurichten / nach welchem er sie vermahrt sich in die Nacht
 begeben / vnd zwar ein jeder in dasselbige Bett / welches ihm bettet
 Der erstgeborne legte sich alsbald in eines / in welchem die Cron nit war / bis
 gleichen thatte auch der ander / legte sich in das ander / in welcher die Cron
 nit war; Als nun der jünger sich in das dritte legen solte / erzügte er ein
 schlechten Lust darzu; batte den Kayser / so zugegen war / er wolle ihm
 dinst erlauben / daß er bey einem auß seinen Weiblichen ruhen dürffte. Wo
 blibe das dritte mit der Cron behengte Bett lár. Auß diesem dann
 mit grossen Schrecken abnamme / daß die Kayserliche Verwaltung seinen
 Stammen entzogen / vnd einem anderen werde gegeben werden. Man
 wil auch sagen / daß er durch ein Offenbahrlig erkenn / was Massen
 Iulianus werde in dem Reich nachkommen; Dann als er mit einem Anschlag
 in seinen Gedanken umgicnge / wie er Iulianum vnd Iulianianum in der
 still wolte hinrichten lassen / habe er ein innerliche Stimme gehört / so ihm
 ermahnet / sich von solcher Mordthat zu hüten / Weilen beyde mit der
 Zeit vil Gutes schaffen werden. Nach wenig Tagen / tratte Iulianus
 an dem gehen dem Kayser / deme er auffwartete / auß den Noth / darauß
 sich der Kayser umbwandte vnd sprach: Es ist noch nit Zeit Iuliane / daß
 du disen Kayserlichen Purpurmantel anlegest / Hab ein kleine Zeit
 Gedult / alsdann wil ich ihn dir überlassen. Ab diser Red vermu-
 dete

haben sich die Anwesende hoch / und vermeinten der Kayser rede in dem Schlaf.

Bald hernacher erhebe sich ein Wetter an dem Himmel / und stienge an stark zu donnern / deme zu entsichen / begabe sich Anastasius, der sich in dergleichen Dngewitter sehr fürchte / in einen tiefen Keller; In deme er aber die Stiegen abgienge / wurde er mit einem Straal vom Himmel getroffen / und starbe an dem Ort / welches er ihme zu einer Sicherheit außersucht hat. An dessen statt Iulinius, so zwar eines schlechten Herkommens / aber durch alle Kriegskämpfer gebührender massen erhebt / biß er endlich nach gewaltsam Anastasio den Kayserlichen Thron in Orient erstigen. Der disen stienge Theodoricus an sich zu fürchten / weilten ihme wol bewust / daß er ein kühner und versuchter FeldOberster wär / daß er sich nit vnderstiehe / ihne von dem Reich / welches er bisshero vnder dem Anastasio verwalter / zu verdrängen; Entwischen stache ihn auch die Eysersuche / daß er auß einem Römischn Stammen erboren / Iulinius eines verächtlichen Herkommens in dem Orientalischen Hof / an welchen er erzogen war / gedulden müste; Daß er gen ein Gelegenheit gehabt hette / solches an sich zu ziehen.

Under diesem stienge Iulinius, ein guter eyfferiger Catholischer Kayser in Constantinopel an / die Arianer / so vnder Anastasio den Meyster spielten / die Kirchen / welche sie den Catholischen abgenommen / zu berauben / und die Stadt zu schaffern. Dessen sie sich über die massen beschwert / und mit alle Mittel beworben solche wider zu erlangen; Under anderen aber beworben sie den Theodoricum dessen was zu Constantinopel fürüber geloffen / welcher diese That ihme vnd seiner Religion für ein große Dnehr hielte; Daß er sich auff folgende weis zu rechen / vnd die Arianer widerumb in Constantinopel einzuführen / vnderstanden. Er trohete der Stadt Rom die außliche Verwüstung / daß er sie in die Aschen legen / vnd mit der Römer Blut vergießen wolle / wosfern die Catholischen in diser Sach von Iuliano kein Milde erlangen würden. Vnd zu diesem Endr befahle er dem Pabst Ioanni, daß er sich alsbald nach Constantinopel versüezen / vnd den Kayser dahin bewegen solle / damit den Arianeren die vor eingehabte Kirchen wider einzunehmen. Der Pabst gabe ihme zur Antwort / es werde sich nit geschehen / daß er / als das Haupte der Christlichen Kirchen / den Arianeren / die Widersacheren des Catholischen Glaubens / zur Fortsetzung ihrer Sect verhofflich seye; Wann er ab seiner Privatperson ein Mißfallen trage / seye er bereit / für die Catholische Kirch sein Blut zu vergießen.

Durch diese vnderhoffte Antwort / wurde er noch mehr verbitteret

teret / daß er auch öffentlich der State vorgemelte Übel trohete; Dohere
 Pabst von den Catholischen selbst ersucht worden / daß er sich nach Constantinopel
 begeben / vnd dem Kayser die Sach vortragen solte; Darnach
 statt geben / sich mit etlichen Herren des Raths auff den Weg gemelte
 die grosse Gefahr der State Rom zu erklären / von welchem er mögliche
 Ehrerbietung vnd Scheinbarkeit empfangen werden. Einwohner
 zwar Theodoricus mit den Trohworten nach / stenge aber an / ein
 zu dem Römischen Rath / bedor aber gegen dem Boëtio zu sagen; Dohere
 zweien seiner Landsleuth zu sich zoge / mit welchen er hinführen alle
 haimmüssen aufsuchete. Difes war der Anfang seines Verderbens / mit
 welchen er sich vier Stück vnderfangen / die allen liebhabenden der State
 sehr mißfallen.

Erstlich erhebe er zweien Fremdling zu den vornembsten Aemtern
 State Rom / in welcher sie nit anderst als zweien unglücklichste Conventen
 erschinen / die alles Unhail nach sich gezogen / der eine war Congialis
 ander Trigilla genant / beyde ehr- vnd gutgeistige Männer / so des
 Namen bey jederman sehr verächtlich vnd verhasst gemacht haben; Her
 der ließe er / durch Anstiftung diser beyden / die gewöhnliche Raths-
 vermehren / vnd mit grosser Vngestimme einfordern. Sines dritte
 er in einer grossen Hungersnoth alles Getraid / so vmb die State Rom
 fen / auff die Königl. Kästen zu Vnderhaltung der Soldaten zu liefern
 welches er einen sehr geringen Werth bezahlere. Endlich ließe er die
 ste vnd vermögichste Herren des Römischen Raths vnder dem Namen
 als herren sie sich wider Ihr Königl. Mayestät mit Worten verschimmern
 Haab vnd Güter berauben.

Es vnderstunde sich zwar Boëtius Theodoricum wider auf den rechten
 Weg zu bringen; Weilen er aber befande / daß er keiner haysamen
 mahnung fähig / wolte er damalen sein Ehr vnd guten Namen an seiner
 son nit verlieren / sonder stenge an / wie ein brüllender Löw / wider die
 Mantel so zu Hof gehalten wurde / zu reden / bevor aber den schädlichen
 schlägen gemelter zweyer geheimer Rächen sich manlich zu widersetzen
 durch er gnugsamb zu erkennen gabe / daß er willig vnd bereit seye für
 gung der Gerechtigkeit Leib vnd Leben aufzusetzen. Trigilla so des
 Reichs in zeitlichen Sächen Verwalter vnd Theodorici Abget war / vnd
 stunde sich zwar solche verübte Unbilligkeiten / insonderheit aber das
 betreffend / mit einer klugen Vorsichtigkeit zu beschönen; Boëtius aber
 legte ihme solche öffentlich / erklärte die äufferste Noth der State vnd
 den / beehrte auch dessenthalben bey dem König Audienz / damit er
 persönlich vortragen möchte.

Theodoricus, in welchem noch ein Funcken der Billigkeit glossete / wolte
indem Zahl nichts an seinem Ampt erwinden lassen / erschloffe sich Boëtium
und Trigillam in seinem Zimmer mit einander über diesen Puncten streiten
hien / vnder welchen Boëtius die Unbillig- und Ungerechtigkeiten derma-
ßen mit klaren und unviderprechlichen Ursachen vorweiset / daß Theodori-
cus seine beygefallen / den Befehl auffgehebt / vnd den zugefügten Schaden
in ersachen besohlet hat. Welches Trigilla sampt seinem Gesellen über die-
maßen empfindlich vorkame / dahero sie auff neue weys gedachten den König
nicht mehr wider Boëtium, vnd den ganzen Römischen Rath zuverhessen:
Auf dieser Vrsach wurden Paulinus vnd Albinus zweyen edle Rathsherrn / so
hoch vnd ansehnliche Aempter mit grossem Lob verwaltet haben / wegen dieser
werden falsche Inzichte / sehr vnbillig gehalten. Als derothalben Boëtius
sagte / daß die Gewaltthätigkeiten täglich überhandt namen / vnd die Sach also
war kommen / daß er ferner mit mehr schweigen solle / reder er Theodoricum
vnd dem ganzen Römischen Rath beherzt auff folgende weys an.

Durchleuchtigster König / Alleranädigster Herr.
Wir befinden vns lauder in einer solchen Zeit / in welcher leichter zu
erweigen / als von der Beschaffenheit des Reichs ohne Verletzung eilicher
Personen was fürzubringen ist: Inmassen mir nit vnbewust / daß der Vor-
tag / so von mir / oder einem anderen des gemeinen Wefens Wolstandts
abhängenden an diesem Orth mechte geschehen / den jenigen verdächtlich vor-
kommen werde / welche vns auch vnsere Gedanken bey Jhro Mayestät übel
auslegen. Inmittelst muß man bekennen / daß es sehr schwer bey gegen-
wärtigem Reichstand still zu schweigen: Weilen vns die Natur zu keine Ero-
stetum gemacht / welche zwar Augen zu weinen / aber keine Zungen zum
Sagen haben.

Wann ich die Beschaffenheit des Römischen Reichs bey mir erwege /
so sehe ich daß dieser jetziger Zeit bey nahem alle Zierd vnd Vollkommenheit
verloren / vnd nichts / als den bloßen Namen behalten / daß auch in diesen
kürzlichen Antigen / welches wir alle sammentlich solten nach bestem Ver-
mögen auffheben / nichts anders thun / als was gewöhnlich zur Zeit eines
göttlichen Wetters zugeschehen pflegt: in deme ein jeder allein für sich
sich / damit sein Haus von den Donnerstrach nit getroffen werde / ergebe
er sich vns anderen wie es wolle: Also sehen wir / daß vil Herren des
Reichs welche wegen ihrer tragenden Pflichten die Gerechtigkeiten mit Wor-
ten vnd Wercken solten handhaben / sich mit deme bemühen / wann sie durch
ein solches stillschweigen / bey ihren Ehren vnd Gütern verbleiben mö-
gen / werde vnd übertrage inmittelst der arme Mann vnd das gemeine We-
sen was sie weissen

Wann Person belangend / weissen ich / durch die Gnaden Gottes / auß
solchem

B b b

„ solchem Stämmen erbornen / der allem Schmeicheln abholt / vñ mich in solch
 „ Ampt befinde / in welchem mein stillschweigen dem gemeinen Volck
 „ schädlich seyn möchte / wil ich mich befeissen / meinen traggenden Pflichten
 „ genügen zu thun / mein gut erachten vñ verholen eröffnen / damit ich nicht
 „ magst den Schatten der alten Römischen Freyheit erhalte / wann ich die
 „ Billig- vñ Gerechtigkeitz / so jetziger Zeit schwerlich berranger wird / mag
 „ erlangen.

„ Wann ich die jenige glückselige Zeit / ich welcher Ihre Königliche
 „ stät die Verwaltung des Römischen Reichs / zu dero sie mit ohns ein solches
 „ bares Miracul beruffen worden / angeretten / bey mir selbstem was nicht
 „ Hergen führe / befinde ich daß solche fern entwichen ; Dann ich mich nicht
 „ bilden kan / daß jemalen vnder schiedliche Metalla durch das Feuer soget
 „ einander vermischt worden / als wir auß vnder schiedlichen Landen / durch
 „ durch die Liebe veremigt waren. Was ware diß für ein Einbildung ;
 „ für Vergleichung vnder den Ständen ? Wie fleißig namt man die
 „ in obacht ? Wie gutwillig waren die Vnderthanen ? Wie ruhig be-
 „ sich die Stätt ? Wie glückselig streiteten die Kriegsheer ? Was
 „ gieng alles von statt. Es hatte das ansehen / als wann Gott der Herr
 „ Mayestet Kriegsfahnen vñ Befehl ein haimliche Krafft mit getraut
 „ durch welche dise im Frieden / jene aber in dem Streit ohn vñ erlag
 „ vñ obwolten beyde von Natur einander zuwider / vergleichen sie sich
 „ massen / daß sie den Triumpfwagen in deme Ihre Mayestet glori-
 „ sen / stät vñ sicher fortzogen.

„ Ach ! Durchleuchtigster Fürst vñ Herr / wo seynd solche gütliche
 „ hinkommen ? Wer hat vns diser Glückseligkeit berandt ? Dürchte
 „ nen Ihre Mayestet / die Ernüdrigung des Römischen Reichs / deme
 „ alle glorwürdige Kayser ein sonderbare Ehr erwisen / diene Ihre
 „ Hochheit ? Wann sie aber die Sach was reiffers erwegen / werden sie
 „ den / daß der Wolstand dessen / Ihre zu aigner Mayestet vñ
 „ mehr vornehmten sene / als die Blätter einer Rosen / dero Stiel vñ
 „ stalt zu erhalten. Wir wäre leicht die grosse vñ vilfältige Dibel / so
 „ bösen Nachschlagen gewöhnlich erfolgen / alhie beyzubringen / wann
 „ bewusst wäre / daß Ihre Mayestet solche durch die atane Erfahrung in
 „ Gedächtnuß herten / welche Ihre die Bosheit aller Menschen
 „ nemmen wird / wofern sie sich des himmlischen Reichs / mit welchem
 „ dero Verstand reichlich begabt / gnädigst bedienen wöllen. Das
 „ sche Volck ist einem Krauk / so Basilijs genant wird / bläuch zu
 „ vergelten.

Iulianus Ce-
 nuensis hist.
 lib. 1.

welches wann es sanfft berührt wird / einen lieblichen Geruch von sich gibt /
 wann man es aber hart trucket / sticht vnd vergiffet es die Hand / die es an-
 greift: Gleichermassen / wann Jhro Königl. Mayestet gegen vns mit
 weniger Milde vnd Güte verfahren / werden sie die alte Ehre vnd
 Dienstbarkeit / als einen annehmlichen Geruch von vns zu gewarthen ha-
 ben: Wann sie aber durch vnerröglische Gewaltthätigkeiten / allermassen es
 sich ansehen laßt / vns bezwingen wollen / ist zubeforgen / daß solche an statt
 eines lieblichen Geruchs / die Würckung eines schädlichen Giftes der ver-
 merren Gemüther vnd eines gefährlichen Aufstandes in vns erwecke.

Dns ist gar wol bewußt / daß vnser Feind Jhro Mayestet ohn vnder-
 schied in den Ohren ligen / vnd vorgeben / wir erzägen Jhro die gebührende
 Eyr nit: Wie vnbillich vnd vngründlich sie aber solches thun / ist es di-
 sem bewußt / deme nichts verborgen ist: Inmassen wir dero Königl. Au-
 thentice auch damalen / als sie von bösen Zungen vieler böshaffter Menschen
 falsch angefochten vnd verkleinert waren / bey vns in stäter guter Beobach-
 tung erhalten haben. Derohalben wollen sich Jhro Mayestet gnädigst ent-
 schlossen vns bey vnseren alten Freyheiten so wir von vnseren lieben Vor-
 vtern ererbt / zulassen / solchen bösen Märschen kein Gehör geben / welche
 sich schlechtes Herkommen / durch Vndereruckung vnserer Hechtheit erbe-
 den vnd vns auff vnseren Hänpten herum gehen wollen; die darfür hal-
 ten / sie mögen ihr schädliche Verwaltung nit besser beschöner / als wann
 hernis vnser Augen außstechen / damit wir ihre Fähler nit sehen / vnd die
 Zungen aufreissen / damit wir ihnen die Wahrheit nit fürtragen mögen.

Welcher jenziger Zeit reich geboren wird / oder sonst ein ehrliches Ver-
 mögen hat / muß sich vor disen wie die Taub vor dem Habich verhalten: Er
 verhalten / wer nit vorrefflichen Eigenschaften ein Ampt verwalset / ma-
 chen ihm solche zu Feinden. Mit einem Wort alles was groß ist / kompt di-
 sem verdächtlich vor: Scheint also kein bessers Mittel zu seyn die Sicher-
 heit zu erlangen / als wann einer sich vnwissend vnd vnmündig stellet.

Wir haben vns bisshero gegen Jhro Mayestet dermassen gehorsamlich
 verhalten / daß wir auch so gar denen Gedanken kein statt geben zu er-
 freuchen / was gestalten sie die Gnaden vnd Kempfer aufschaiteren; daß
 als sie in diesem Zahl vil freyer waren / als die Sonnen / in deme sie
 ihre Stralen herum schiessen lassen; Wir bestreiften vns die Bild-
 nis Jhro Mayestet so wol auff dem Eysen als dem Gold zu erkennen /
 vnd zu verheeren. Weilen wir aber lander jenziger Zeit nit ohne ein
 sonder.

„sonderbare Empfindlichkeit sehen / daß die beste Einkommen des Reichs
 „der solche Hände gerathen / welche mehr Dech als Fleisch haben können
 „vernünftig anders nichts thun / als daß wir Ihre Königl. Mayestät
 „thätigst vortragen / was die Kleinmüthige mit dürffen / die Maßgebende
 „wollen / die Einfältige mit kennen / die Arme leyden / die Fromme belohnen
 „vnd die böse aller Drißten aufbreiten / in deme sie sprechen.
 „Durchleuchtigster König vnd Herr / wann werden wir einmüthig
 „nige haylsamme Sprüche / deren sie sich vor diesem zum öffteren bedienet
 „wider hören / in deme sie sprachen: Man müsse zwar die Schaaß zu
 „ner Zeit scheren / ihnen aber die Haut mit gar über die Duff
 „abziehen. Wann der Esel zu vast beladen wird / falle er wider
 „dem Last nider. Ein Fürst solle ihme kein grössers Einkommen
 „begehren / wann er seiner Vnderthanen guten Willen hat. Man
 „belaßen sich alle Stätt vnd Länder / wegen der vnerträglichen Grausam-
 „tigkeit etlicher gewissen Personen / deren Geiz vnerrätlicher als das
 „vnd der Abgrundt ist.
 „Alhie wil ich vnser große Unglückseligkeiten fermer nit außsprechen
 „inmassen ich ohnlängst dise in Ihre Mayestät Zimmer nach gemäßen
 „klärt / in deme ich die Handgreifliche Noth der Länder vermaßen er-
 „daß sie alsbald Befehl erhalt / solche außzuheben. Wann sich nit etlich
 „befunden / welche ohn vnderlaß Ihre Mayestät guten Willen vmbsehen
 „wurden sie zweiffels ohne allen ein factes genügen thun.
 „Derohalben wollen Ihr Mayestät alkergnädigst belieben lassen / ih-
 „ren Augen widerumb wie vor diesem / zum Trost der armen betragenen Vnder-
 „thanen aufzuheben; dann auff welche Seiten sie solche wenden / werden sie
 „nichts als die äufferste Nothwendigkeit ansehen. Solte diß nit ein vn-
 „Sach seyn daß vnderweilen die Leibgute milder von ihren Herren / als
 „Römische Vplet von ihrem König / von deme es sich jährlich erkant-
 „muß / gehalten werden? Welchem es auch der jenigen Güteren deren es
 „raubt worden / rechnung thun / vnd also einen doppelteren Schaden
 „muß? Von dem gemeinen Mann / ist man zur Vndererückung der Drey-
 „heit geschritten / vnd hat vermeint / man könne die Römische Wapen mit
 „fer abmayen / als wann man zuvorderst die schöne fürausstehende
 „men aufreisse. Dahero war Paulinus aller seiner Güter beraubt / Althun
 „in die Acht erkläret; Ihr Verbrechen war / daß sie reich vnd mächtig waren
 „Kundten auch kein andere Sicherheit / als in ihrer Armut vnd Ernü-
 „gung zu hoffen haben.
 „Wer sibe nit daß solche weiß zuhandlen das Römische Reich / deme Ihre
 „Mayestät albereit in die 60 Jahr vorgestanden / in das äufferste Ver-
 „ben stürze? Wann man über die Vnholden / so die Brännen vergriffen /

Wohl fraget: Wie können wir schweigen / wann wir sehen / daß der Brum-
am aller Anschlägen des ganzen Römischen Reichs, so Ihr Mayest. Herr
ist von ehr- und gelteisigen Leuten vergiffet vnd verfehret wird, auß wel-
chem notwendigen weis ein allgemeiner Vndergang aller Ständen herfür
wird?

Dahero wollen Ihr Mayest. ein Exempel von Ihro selbst / vnd
voriger weis zu regieren / nemmen / die schädliche Schmeichler von Hof ab-
schaffen / vnd den guten Rätchen durch welche sie bishero alle Glückseligkeit
empfangen / fleißig nachkommen: Sich erinnern daß sie von Gott beruffen
die Menschen vnd nit das unvermünfftige Viech zu beherrschen / die Vnder-
themen in dem Herr zutragen / vnd nit mit Füßen zu treten / ihnen durch ein
gutes Exempel vorzulernen / vnd nit mit Unbilligkeiten zu beladen / sie als
zu Väter zu lieben / vnd nit als Leibaiguel zu tractiren: Daß sie dem
Velt zu einem Trost / vnd nit zu einem Schrecken geben worden: Dahero
wann sie ihr Macht betrachten / sollen sie zumalen auch ihr Schuldigkeit beob-
achten / vnd dahin gefüßten seyn / daß ihr Mayest. Herrlichkeit mehr durch
die Mäde vnd Güte / als durch die Strenge vnd Gewaltthätigkeit erken-
tend / damit wir von Ihro den jenigen tröstlichen Spruch / dessen sie sich
von diesem oft bedient / widerumb hören mögen: Ein guter Fürst soll
nichs mehrs fürchten / als daß er von seinen Vnderthanen nit
zu fast gefürchtet werde.

Diese Red verursachete vnderschiedliche Bewegungen in den Herzen der
Höreren: Der König zwar kundte sich ab solcher vnerwarteten Freyheit
Boëtij nit genugsamb verwunderen / vnd das innerliche Mißfallen verbergen;
Dahero er mit wenig Worten antwortet: Er wolle in einer Sach besseren
Bericht einnehmen / alsdenn dem Rath wegen angezogien Beschwerten mit
negsten ein genügen thun.

Trigilla, Engestius vnd Cyprianus die Vrsacher solcher Verbitterung /
sahen weil daß sie von Boëtio mit lebhaften Farben entworfen / dahero sie sich
erschlossen Boëtium mit negster Gelegenheit auß dem Weg zuraumen. Zu
dem Ende siengen sie auß ein neues an / den König mit falschen Vider-
wert ihn zu verhasen / vnd gaben ihm vor / sie weren vergwüß / daß Boëtius
in dem Zustand wider ihn ansprache / welcher zu Constantinopel durch den
Pabst Ioannem sampt seinen Mitgeserten / vnd zu Rom durch Paulinum vñ
Albanum starck befürderet werd; Inmassen solches leichtlich auß ihren stäten
Vrißwechseln vnd offteren Zusammenkunften abzunehmen. Damit sie
ihrem bösen Vorhaben einen Schein geben möchten / haben sie ein Schrei-
ben außgesetzt / mit falschem Virtschafft versiglet / in welchem Boëtius alles das
jenige verbrachte / was ihnen zu ihren Vorhaben dienstlich war; Solches
bestätigten sie mit falschen Zeugen / vnd überantworteten es dem König

Als Theodoricus solches gelesen / vnd die Zungen darhöber angehöret /
te er keinen anderen Bericht vernemen / sonder verfiel sich allezeit in den
Nach; truge das Schreiben in der Handt / erzögte in den äusserlichen
bärden / was er in dem Herzen hatte / vnd fienge an auff folgenden wuß zu
reden.

Edle / weyse vnd günstige Herren.

Die letzte Red / so Boëtius an diesem Drth gehalten / ware nicht
ders als ein Zeichen zu dem Aufstande wider vnser Person; Dahero
vns nit mehr verwunderen / warum er mit solcher Zierigkeit sich
standen / vnser Verwaltung der Jähren vnd Gewaltthätigkeiten
üchziget; Zumassen solches darumb beschehen / damit er die Herren
metlich wider vns auffwögere vnd verbittere. Eines aber kompt vns
derbarlich vor / daß er sich darffen anmassen / ein solche edle / gerechte
wolgenaitige Versammlung wider vns zu verhehen / seinen Widerwillen
der vnser gute Beampfen mit solcher Frechheit an diesem Drth menschen
kunde zu machen. Alle vnser Königlische Gaben vnd Gnaden / die wir
wolverdienten mitheilen / seynd ihme ein Spiß in den Augen vnd ein
gel in dem Herzen; Wird also die gute Speiß die er nißer / in seinem
gen in ein Gall vnd Giffte verkehrt. Die wir auß billichen Ursachen zu
hen Aempteren erhoben / mag er nit gedulden / vnd halt es für ein
keit / wann wir ihme einen Mitregenten verordnen: Er beklaget das
ne Anliegen des Volcks / als wann er dessen ein allgemeiner Vatter
Aller was nit in seinen Seckel gehet / muß der Gemein durch ein
thätigkeit entzogen seyn.

Wann die Gepider vnd Vulgarer das ganze Römische Reich
berstürcket hetten / vermeinen wir nit / daß er grössere Klagen
gen führen / als er wider vnser Verwaltung gehon hat; welche doch
die Gnaden Gottes / den guldenen Zeiten zu vergleichen / wann man die
gierung vnserer Vorfaher beobachten wil: So bekennen auch vnser
liebe Vnderthanen / daß vnser lange Verwaltung / die größte Ver
rer Glückseligkeit seye. Er müste aber einen Vorwand seiner
hastigkeit haben; Dahero er sich des Namens eines allgemeinen
hers des Volcks anmassere / damit er vns von vnser Reichsverwaltung
sen möchte. Wann je der Ehrgeiz zu ersättigen wäre / haben wir ihme
che Gnaden erweisen / so auch die aller ehrgeizigste hetten mögen erfüllen; Vn
massen wir ihn nit allein zu hohen Digniteten vnd Aempteren erheben / son
der auch seine junge Söhn mit dem Titel der Burgermeisteren durch ein
derbare Ehr würdiger; In deme wir aber solches eharren / worden wir den
jenigen gleich / welche das Endt an einem Circkel / vnd den Wogen in einem
Abgrundt suchen.

Wir haben seine Verbrechen ein lange Zeit mit Gedult übertragen /
 und die Klagen / so wider ihn einkommen / für vngründliche Affereden
 gehalten / und solche in vns vil schmerzlicher empfunden / als wann wir mit
 dem hinfallenden behaftt wären. Weil er aber solche grosse vnd vilfältige
 Gnaden die er von vns empfangen / beyseits gesetzt / vnd seiner Natur gemäss /
 böses für das gute vergolten; gelanget an euch Herren / vnser vermünfftiges
 Beygehren / sie wolten vns / ihrem König / die jenige Gerechtigkeit erfolgen
 lassen / welche sie dem minsten in vnserem Reich nie abschlagen wurden.

Wir seynd zwar nit mit solcher Wolredheit wie er begabet / durch
 welche wir sein vilfältige böse Anschlag wider vnser Person der gebür nach
 nicht mehren vorbringen; Jedoch erachten wir / Gott habe vns einen sol-
 chen Verstand mitgeschicket / durch welchen wir die helle Warheit leichtlich
 erkennen mögen; Damit sie aber vnserer Worten Grund besser vernomen
 wolten sie die Zeugnuß vnserer lieben Vnderthanen / welche die Verstand-
 niß wider vns nach genügen erklären werden / persönlich anhören / vnd die-
 ses Schreiben von seiner Hand geschriben / vnd mit seinem Vitschafft ver-
 schlossen / ablesen / in welchem er Iustianum den Kayser von Constantinopel zu
 vnserem Verderben beruffet. Die Herren wolten hierin schliessen / was sie für
 das vilwichtige erachten werden; Zumassen wir nichts anders begehren / als
 was das Recht vnd die Billigkeit mit sich bringet.

Herauff liesse er die Zeugen Basilicum, Opilionem, Gaudentium, so ge-
 wesen vnd Gottlose Gesellen waren / hinein beruffen; sie nach der strengen
 über die jenige Artikel / die sie ihm zu Hof bekant / fragen; Alsdann über-
 gab er ihnen auch den Brieff / der von Cypriano einer arglistigen Hof-
 ley gestellt worden / zu lesen; Entzwischen wolte er von einem besseren Berichte
 der fernerer Nachfrag nichts anhören.

Der vnschuldig Boetius befand sich vnder diser nit anderst / als der ge-
 rade Naboth vor Zeiten vnder der Versammlung der Gottlosen: Er bemühe-
 te sich zwar vast sein Vnschuld zu erweisen / wurde aber nit angehört. Sonder
 Theodoricus trange stark auff der Rathsheren Meinung vnd Ausspruch:
 Welche die nit wolten in dem verdacht seyn / als legen sie mit Boetio vnder
 die Decken warffen mit steinigen Worten auff ihn zu / vnd vermeinten / sein
 Verdammung werde ihnen zu Erhaltung ihrer Sicherheit dienstlich seyn:
 Andere seine Feind / brachten ihr gut erachten wider ihn mit grosser Vnord-
 nung vor; Wenig waren über / die albereit überstimmet / auß Kleinmüthig-
 keit dem grösseren Hauffen begeben; Wurde also Boetius nach Willen
 vnd Meinung des Königs zu dem Elend verdampft.

Wider allen erbärmlichen Zuständen in dieser Welt / ist diser der größte / wann ein unschuldiger von den lasterhaften soll gericht werden; dann alle
 allen Peynen ist dise die empfindlichste / daß er seines guten Namens / nach
 welchen er bey allen frommen Nachkömlinge hette solten eben / vntillich weg
 beraubt wird. Dises widerführe dem starkmüthigen Boetio, welcher nach
 deme er für die Ehr Gottes vnd Wohlstand des gantzen Römischen Reiches
 gearbeitet / vnd sein gantzes Leben mit großer Mühe zugebracht / schließ-
 lich eingezogen / vnd als ein Verräther des Reichs nach der Paviam
 worden. Er begehre zwar von seinen Freunden / bevor aber seinam Schicksal
 Symmacho den Abschied zu nehmen / wurde ihm aber nit bewilliget; Wap-
 ter Mühe erlangere sein Frau Gemahlin Rutiliana dise Gnad; welche
 sie ihren Herren auß einem also hohen Stande / in das äußerste Elend
 theil sah / sich nit künde enthalten / daß sie ihm nit mit solchen Worten
 abgnaden.

„Mein lieber Herr / habt ihr diesen Danck wegen eweren treuen
 „Diensten verdienet? Wann je der König euch tod haben wil / warum
 „set er den andern Theil ewers Lebens über? Herz vnd Muth hab ich
 „daß ich euch in das Elend / ja in den Tod nachfolgen möge.
 „In deme sie dises sprach / siele ihr Boetius in die Red / vnd sage: „
 „Frau die Schuld ist noch nit verhanden / daß ich sterben soll / sondern
 „was wenig für die Gerechtigkeit zu leyden / daher solt ihr euch meinetwegen
 „nit also vast bekümmern / weilen dises ein Anzeigen / daß vns Gott lieb
 „vnd vnder seine Freund zehle. Die gute Zucht / die ihr von eweren
 „Vateren / vnd die vilfältige Vnderweysung so ihr von mir empfangen
 „trösten mich / daß ihr diesen vnerwarteten Zustand mit Gedult werd über-
 „Es wil sich nit gezimmen / daß vnser Klagen der Heyden Klammern
 „gleich seye. Laßt vns derothalben vnseren Trost von dem Himmel
 „weilen je der zeitliche mit Bitterkeit vermischet ist.

Hierauff wande er sich zu seinen Kindern / welche vor nemten vnd sagte
 „nichts reden kundten / vnd sprach: Meine liebe Kinder / hinfüran werd
 „Gott den Herrn besser für eweren Vatern erkennen mögen? Beschisset
 „der wahren Tugend / so zu jederzeit das beste Erbil vnsers Seins
 „gewesen; dann alle zeitliche Güter vnd Ehren seynd nichts als Staub
 „Aschen / allermassen ihr dises an meinem gegenwärtigen Zustand
 „scheinlich abnehmen möcht. Tröster ewer liebe Frau Mutter durch eweren
 „Behorsamb / vnd setet all ewer Hoffnung auff Gott den Herren: „
 „werd ihr mich baldt sehen / als ihr es vermeint.

Dise Wörter waren lauter Pfeil in den Herzen seiner Gemahlin vnd
 Kinder; von welchen sie ohne zweiffel sehr empfindlich verletz wurden.

denen man sich vnderstehet einen grossen Schmerzen anzulischen / vnd vnd
wen jedoch allezeit noch erliche Nachwehe darvon über.

Das VI. Capitel.

Boëtij Gefangenschaft.

Die grosse Veränderungen haben gewöhnlich diese Eigenschaft /
dass sie uns wie die vndersebene Wasserwellen überfallen / vnd eben-
der versencken / als wir sie erkennen. Der fromme Boëtius be-
fand sich zwischen vier Mactoren in dem Elend außserhalb Rom /
welches ihme bishero zu einer Spilbine seiner Herligkeit gedienet /
von seinen Freunden entäusseret / seiner Bücherey vnd guten Gelegenheiten
berubt / als ein Schlachtopfer welches stündlich auff das Messer des Mes-
ses wartet. Im Anfang war er / inmassen er selbst in einem Schreiben be-
kamt / mit einer schweren Trawrigkeit überfallen / in welcher er sein Din-
ge / die also stark angefochten war / befragte : Er führet zu Gemüch sein
gutes Glück / in welchem er sich vor diesem befand ; Sein getreue Gemahlin
vnd ihre Kinder die seiner wegen vil mühen aufstehen ; Die vnbillliche Klä-
gen seine Widersacher wider ihn geführt ; Die Vndanckbarkeit des Raths /
wider ihn wegen seiner erwehen gelasteten Diensten verdampft ; Die Graue-
nheit / mit welcher der Senatus volzogen war / die Vberaubung seiner Haab
vnd Güter ; Den Verlust seiner Ehr vnd andere dergleichen Sachen / so ei-
nem vor in die Königliche Acht gefallen / mögen empfindlich vorkömen.

In diesem elenden Stand befragte er sich über den Todt / dass er so vil sum-
melt gütliche Menschen / die das Leben über alles lieben / ohne alle Er-
götzung hincüß / ihme aber seine Augen / so ohn vnderlaß in dem Wasser
schwimmen / mit beschliessen wolle. Auß deme wir dann abnehmen / dass diser
Held was menschliches in seinen natürlichen Anmuthungen erlitzen
kört. Hingegen aber auch / dass er durch den rechtmässigen Gebrauch seines
Verstandes / alle vnordenliche Naigungen vndertrückt / vnd in seiner Gefan-
genheit einen grossen Schatz der Gedult gesamblet habe. Uns ist sein löst-
liches Buchlein de Consideratione, welches er in diser geschriben / wol bekant /
in dem er die Philosophiam, so ihne wegen gegenwertigen Zustandes tröstet /
vnterschiedt einführet.

Wiltu diser / welchen ich mit meiner Milch ernähret / mit außserlesenen
Erbsen erhalten / vnd biß zu dem Mannlichen Alter gebracht habe ! Ich hab
mit allerhand Waffen nach gemügen versehen / mit welchen du dem vn-
billigen Glück begegnen möchrest / wofern du dich deren rechrt gebrauchest
kennst du dann mich nit ? Warum bistu also still ? Kompt
Ecc

Ehen durā
miseris an-
uerteris an-
re, & fient
oculos clau-
dere sua
negas lib.
1. metz, a.